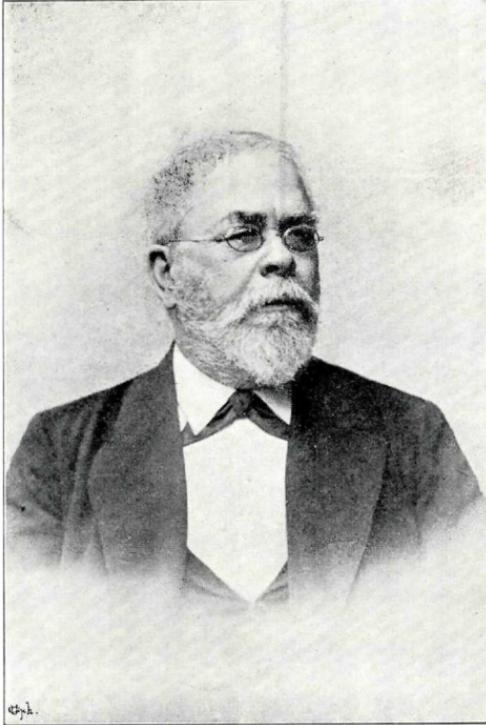


Alfons Huber †.



A. H. H. H.
Augustin H. H. H.

Am 23. Nov. 1898 verlor das Museum Ferdinandeum jäh und unerwartet sein Ehrenmitglied Alfons Huber. Schon in dem von dem Secretär unserer Anstalt bei der Generalversammlung zum Vortrag gebrachten und am Schlusse dieses Bandes abgedruckten Bericht wurde der grossen Verdienste, welche sich Huber für das Museum erwarb, in gebührender Ausführlichkeit gedacht. Jedoch nicht nur die Pietät gegen unseren heimgegangenen Vorstand und Mandatar, sondern auch das Bestreben dieser Zeitschrift, die Entwicklung der geistigen Cultur unseres engeren Vaterlandes besonders zu verfolgen, machen es uns zur Pflicht auf den Lebenslauf des verehrten Mannes noch kurz zurückzukommen.

Alfons Huber ist aus jenem Stande hervorgegangen, welcher Tirol heute noch seinen eigentlichen Charakter aufprägt, er ist als Sohn eines Bauern auf dem Schlitterer Berg am 14. Oktober 1834 geboren. Seine ersten Jugendjahre verlebte er in seinem Vaterhaus. Da der Knabe grosse Anlagen verrieth, suchten die Eltern ihm eine höhere Ausbildung zu ermöglichen. Doch kam er, wie das in bäuerlichen Kreisen nicht selten ist, erst verhältnismässig spät an das der Heimat nächstgelegene Gymnasium zu Hall. Dort absolvierte er die mittleren Schulen mit Auszeichnung. Im Jahre 1855 bezog er unsere vaterländische Hochschule.

Innsbruck wurde für Huber die zweite Heimat. Hier hat er die entscheidenden Eindrücke für seine geistige Entwicklung empfangen, hier hat er die Hälfte seines Lebens, drei Viertel seiner Schaffensjahre zugebracht, hier seinen glücklichen Hausstand begründet; bis in seine letzten Tage nahm er an den Geschicken Innsbruck's regen Antheil.

Frühzeitig mit Vorliebe für die Geschichte erfüllt, hatte sich Huber den Betrieb derselben im höheren Lehrfach zu seinem Lebensberuf erkoren. Auf der hiesigen Hochschule fand er an Julius Ficker einen Lehrer und väterlichen Freund, welcher diese keimende Neigung in die fruchtbarsten Bahnen lenkte. Als bald trat Hubers hervorragende Begabung für historische Forschung zutage; sie lag ebenso in seinen Geistesgaben wie in seinem Charakter begründet. Ein scharfer Verstand vereinte sich ihm mit musterhafter Klarheit und Präcision der Anordnung und Darstellung, lebhaftes Verständniß für historische namentlich staatliche Entwicklung verband sich ihm mit besonnen abwägender Kritik; und über alle dem steht Hubers unbeugsame Wahrheitsliebe: den wirklichen Gang der Dinge um seiner selbstwillen zu erforschen und darzulegen, Niemanden zuliebe, Niemanden zuleide.

Diese Vorzüge bemerken wir schon in seinen ersten Publicationen. Sie entwickeln sich immer herrlicher, je mehr durch unablässig fortgesetzte Arbeit seine Kenntnisse sich erweiterten, seine Einsicht sich vertiefte. Wer die Geschichte für ein geistreiches Feuilleton, für einen Roman, für eine fable convenue hält, wird freilich Hubers Werke schon nach den ersten Seiten als nüchtern, trocken, langweilig beiseite schieben, wer dagegen ernste historische Belehrung und Anregung sucht, wird nie vergeblich zu seinen Büchern greifen und sich immer von neuem über die Klarheit der Gedanken und Worte, über den Reichthum des nach seiner Wichtigkeit wolbedacht abgestuften Inhaltes erfreuen. Das einfache, folgerichtige, selbstständige, in sich gefestete Wesen, welches dem Bauern in seiner Sphäre eigen ist, ist Huber als Erbtheil seiner Väter

auch in die Wissenschaft gefolgt, und auch die durchsichtige reine Luft der heimatlichen Berge meint man in seinen Werken wieder zu athmen.

Alfons Huber war es gegönnt, seine hervorragenden Gaben zu voller glücklicher Entfaltung zu bringen. Wesentlich die Fürsorge seines Lehrers und Meisters ermöglichte es ihm sich bereits 1859 an der philosophischen Facultät der hiesigen Universität zu habilitiren; im J. 1863 wurde er zum ordentlichen Professor an derselben ernannt, zunächst für die durch den Uebertritt Fickers zur juridischen Facultät freigewordene Lehrkanzel der allgemeinen Geschichte, 1870 für jene der österreichischen Geschichte.

Damit hatte Huber eine gesicherte, eine ehrenvolle Stellung gewonnen. Er wurde derselben als Forscher wie als Lehrer in vollstem Masse gerecht. Zu den Vorlesungen auf der Universität kamen Vorträge, welche damals im Museum mit glücklichem Erfolge gehalten wurden. Das fünfshundertjährige Jubiläum der Vereinigung Tirols mit Oesterreich hatte das Interesse an jenen Vorgängen, an den Gestalten der Margarethe Maultasch und Rudolfs IV. neu belebt. Am allermeisten jenes der zünftigen Historiker. Huber untersuchte diese Fragen an Hand der Quellen und wir können heute noch seine Arbeiten über die Vereinigung Tirols mit Oesterreich (1864) und die Geschichte Rudolfs IV. (1865) als abschliessend bezeichnen. So vermochte er über Fragen, die damals jedem gebildeten Tiroler auf der Zunge lagen, in seinen Vorträgen viel Neues zu bringen.

Die literarische Thätigkeit Hubers hatte sich von Anfang an der Geschichte Oesterreichs im weiteren Sinne zugewendet. Seine ersten Arbeiten beschäftigten sich mit der damals noch heiss umstrittenen Frage nach der Echtheit der österreichischen Freiheitsbriefe und mit jener nach der von wuchernden Märchen zu befreienden Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Sein Hauptwerk wurde seine Geschichte Oesterreichs, sie beschäftigte ihn in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens in vorderster Linie. Neidlos und unumstritten ist sie

als die weitaus gelungenste Gesamtdarstellung der Geschichte des Habsburger-Reiches anerkannt worden. Umso bedauerlicher ist, dass dem Verfasser die Vollendung dieses Werkes nicht gegönnt war. Die fünf erschienenen Bände reichen nur bis 1648: für die wichtige noch vielfach dunkle Zeit Leopolds I., für das Jahrhundert in welchem Maria Theresia und Josef II. das moderne Oesterreich schufen, fehlt uns diese kristallhelle, gründliche, unbefangene Darstellung ¹⁾.

Dass Hubers Geschichte Oesterreichs ein klassisches Werk geworden ist, liegt neben der natürlichen Begabung und strengen Schulung an der vollen Beherrschung des Stoffes, welche der unermüdlich thätige Verfasser durch eine grosse Zahl zum Theil ausgedehnter Arbeiten, deren Rahmen weit über die österreichische Geschichte hinausreicht, sich erworben hat. Es sei nur auf die Herausgabe des IV. Bandes der von Böhmer begonnenen *Fontes rerum germanicarum*, auf die vorzügliche Bearbeitung der Regesten Karls IV., auf die verschiedenen Aufsätze zur Münzgeschichte und Staatsverwaltung Oesterreichs hingewiesen; eine Menge wichtiger Punkte aus der mittelalterlichen Geschichte Ungarns wurden erst durch ihn quellenmässig festgestellt.

Diese ausgedehnte Forscherthätigkeit befruchtete wieder Hubers Lehrwirksamkeit. Es war mit seinen Vorträgen ähnlich wie mit seinen Büchern: ernst, schmucklos, herb, forderten sie eine gewisse Hingabe. Aber wer ihnen aufmerksam und mit Eifer folgte, der wusste auch zu schätzen, was er schwarz auf weiss nach Hause tragen konnte: er hatte seinen dauernden Gewinn davon; seine kritischen Arbeiten boten den Schülern die besten Muster. Daher ist es eine grosse Schaar ehemaliger Hörer der philosophischen Facultät zu Innsbruck und Wien, welche dem verehrten Lehrer über den Tod hinaus die dankbarste Anhänglichkeit und Liebe im Herzen trägt.

¹⁾ Die Fortsetzung ist indes in die berufenen Hände von Osw. Redlich gelegt.

Und wie der Gelehrte, so war der Mann: schlicht und klar, besonnen und gemässigt in seinen Anschauungen, aber auch ebenso entschieden und offen; zurückhaltend mit Gewährung seiner Gunst, dann aber unbedingt zuverlässig, ein werktätiger Fürsorger seiner Schüler, ein opferwilliger Freund, ein Muster als liebevoller hingebender Gatte und Vater. Liebe und Achtung kam ihm allerwegs entgegen. Seine Collegen an der Innsbrucker Universität wählten ihn zweimal, und mit besonderer Auszeichnung zum Rector, die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien und andere gelehrte Genossenschaften nahmen ihn nacheinander in ihre Reihen auf.

Begreiflicherweise suchte auch das Museum einen so hervorragenden, den tirolischen Verhältnissen durch Abstammung und Forschung so nahe stehenden Mann in seine Kreise zu ziehen. Das hielt nicht schwer, da Huber von früh an seinerseits den Aufgaben des Museums grosses Interesse entgegenbrachte. Bereits im J. 1858 trat er demselben als Mitglied bei, im J. 1867 wurde er in die historische Section des Ausschusses erwählt, nach dem Rücktritt des Hofrathes R. v. Kiechl erschien er als der berufenste Vorstand unserer Anstalt, welche er durch sechs Jahre (1881—1887) leitete. Er hat die unumgänglich nothwendig gewordene räumliche Erweiterung durch den Aufbau des zweiten Stockwerkes durchgeführt, hat thatkräftig mitgewirkt den Sammlungen und der Verwaltung bessere Ordnung und einen strenger wissenschaftlichen Charakter zu geben. Das sind die beiden Hauptverdienste, welche er sich um das Ferdinandeum erworben hat. Es war daher nur der billige Ausdruck des Dankes, dass er bei seinem Scheiden von der Vorstandschaft und zugleich von Innsbruck zum Ehrenmitglied desselben ernannt ward.

Alfons Huber hatte sich längst in Innsbruck vollständig eingelebt. Seine Wirksamkeit war eine so fruchtbare, seine persönlichen Verhältnisse so angenehme, die allgemeine Wertschätzung eine so grosse, dass er keine Veränderung ersehnte. Aber die philosophische Facultät der Wiener Universität schlug ihn unter den ehrenvollsten Bedingungen für die freigewordene

Lehrkanzel der österreichischen Geschichte an der grössten Hochschule des Reiches vor. Nach reiflicher Ueberlegung nahm er diesen Ruf an (1887). Das Scheiden aus der Heimat wurde ihm nicht leicht; für die gelehrten Kreise Innsbrucks bedeutete dasselbe einen grossen Verlust. Aber es muss uns zum Troste sein, Huber war zu grösserem ausersehen und er hat Tirol in der Reichshauptstadt alle Ehre gemacht. Gelehrsamkeit und Charakter verschafften ihm auch dort bald hohe Achtung. Der Kaiser verlieh ihm den Titel eines Hofrathes, die kais. Akademie der Wissenschaften wählte ihn zu ihrem Generalsecretär; es gab schliesslich kaum ein wichtigeres mit den geschichtlichen Studien zusammenhängendes Unternehmen in Oesterreich, das nicht seinen Rath und seine Theilnahme erbat. Und das nicht in Oesterreich allein, auch die hochangesehene historische Commission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaft zog ihn in ihre Mitte. Sein Lebenslauf bewegte sich durchaus in aufsteigender Linie; sein Wirkungskreis und Einfluss hatte sich in der Hauptstadt nach allen Seiten gehoben. Und sein Wesen erlitt dabei keinerlei Aenderung, er blieb wie er war, offen und gerade, voll Arbeitskraft und wissenschaftlicher Schaffenslust. Seiner Heimat vergass er in Wien nicht. Im anmutigen Natters genoss er nach wie vor die sommerliche Erholung und wenn man ihn in seinem gastlichen Haus zu Wien besuchte, war die erste Frage wol stets nach Tirol und seiner Hochschule. Seine höchste menschliche Befriedigung bildete seine Familie, die zärtlich geliebte Gattin, die zahlreiche Kinder-schaar, welche er hoffnungsvoll um sich erwachsen sah.

So lebte, er ein schönes, hochsinniges, ein zufriedenes Leben!

Sein Körper war kräftig und rüstig geblieben, so wie sein Geist die volle Spannung bewahrt hatte. Ein Krankheitsanfall, der ihn im Jahre 1897 betroffen, schien vollständig überwunden. Da machte ein jäher Schlagfluss auf der Strasse allem Glück und allen Leistungen mit blitzartiger Schnelle ein Ende! Auf dem Friedhof zu Innsbruck wurde er zur ewigen Ruhe gebettet, viel zu früh für die Familie, für die

Freunde, für die Wissenschaft, für den Staat. Aber mit den menschlichen Geschicken ist nicht zu rechten! Uns bleibt nur die Klage um den Edlen, die dankbare Erinnerung an einen der besten und treuesten Söhne des Landes, an einen der hervorragendsten Gelehrten, welche Tirol hervorgebracht. Und ganz besonders: sein Wirken als Vorstand des Museums Ferdinandeum wird an unserer Anstalt stets in hohen Ehren bleiben.

E. v. Ottenthal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [3_43](#)

Autor(en)/Author(s): Ottenthal Emil von

Artikel/Article: [Alfons Huber \(mit Portrait\). 335-343](#)